

Berliner Volksblatt.

Organ für die Interessen der Arbeiter.

Das „Berliner Volksblatt“

erscheint täglich Morgens außer nach Sonn- und Festtagen. Abonnementspreis für Berlin frei ins Haus vierteljährlich 4 Mark, monatlich 1,35 Mark, wöchentlich 35 Pf. Einzelne Nummer 5 Pf. Sonntags-Nummer mit dem „Sonntags-Blatt“ 10 Pf. Bei Abholung aus unserer Expedition Zimmerstraße 44 1 Mark pro Monat. Postabonnements 4 Mark pro Quartal. (Eingetragen in der Postzeitungspreislifte für 1889 unter Nr. 866.)

Für das Ausland: Täglich unter Kreuzband durch unsere Expedition 3 Mark pro Monat.

Insertionsgebühr

beträgt für die 4 gespaltenen Zeilen oder deren Raum 40 Pf., für Vereins- und Versammlungs-Anzeigen 20 Pf. Inserate werden bis 4 Uhr Nachmittags in der Expedition, Berlin SW., Zimmerstraße 44, sowie von allen Annoncen-Bureaus, ohne Erhöhung des Preises, angenommen. Die Expedition ist an Wochentagen bis 1 Uhr Mittags und von 3-7 Uhr Nachmittags, an Sonn- und Festtagen bis 10 Uhr Vormittags geöffnet.

Fernsprecher: Amt VI. Nr. 4106.

Redaktion: Breithstraße 2. — Expedition: Zimmerstraße 44.

Ein neuer „Beweis“!

Unter den „Beweisen“, daß die Lohnbewegung dieses Jahres nur eine sozialdemokratische Machenschaft sei, bestimmt, Unfrieden unter die Arbeiter zu säen und sie so für den „Umsturz“ zu präparieren, nahm bisher bekanntlich unsere Abonnements-Einladung von diesem Frühjahr die erste Stelle ein.

Dem „Hannö. Courier“ ist es nun gelungen, einen neuen „Beweis“ für die finsternen Pläne, welche die Sozialdemokraten mit der Lohnbewegung verfolgen, aufzuweisen, nämlich eine Aeußerung unseres Parteigenossen von Vollmar, die derselbe gelegentlich der letzten Versammlung des Münchener Vereins für volksthümliche Wahlen angebracht zu haben soll.

Das genannte Hannöversche Blatt, das bekanntlich seine politische Erleuchtung von dem „Besten“ der National-Liberalen erhält, dessen Auslassungen also — wenn auch nicht mehr werth — so doch als Stimmungsbilder „maßgebender“ (gemäßigt politischer Kreise) auf mehr Beachtung Anspruch machen können, als etwa das Geschreibsel des Gros der Kartellpresse, läßt sich also vernehmen:

„Eine sehr beachtenswerthe Mittheilung machte der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Vollmar zu München in der Versammlung des Vereins für volksthümliche Wahlen; er kündigte nämlich an, daß mit den letzten Ausständen die Lohnbewegung nicht abgeschlossen sei, daß dieselbe vielmehr nächstes Jahr wieder gleichzeitig allgemein ausbrechen werde. ... So viel steht fest, daß, wenn einmal die Arbeiterausstände dieses Jahres, wie die für das nächste Jahr angekündigten sozialdemokratischen Ursprungs sind, dieselben ein ganz anderes Aussehen, eine ganz andere Bedeutung gewinnen. Denn dann sind diese Arbeitseinstellungen nicht mehr die äußerste, aber doch gesetzlich zulässige Form der Lohnkämpfe, nicht mehr eine Folge des rechtlich gewährten Koalitionsrechts behufs Erlangung besserer Arbeitsbedingungen, sondern sie sind eine neue Form des Kampfes der Sozialdemokratie gegen die bestehende wirtschaftliche und gesellschaftliche Ordnung. Das „Berliner Volksblatt“ macht sich zwar lustig über diese Auffassung der Arbeiter-Ausstände, aber es mag sich jetzt bei seinen Parteifreunde Vollmar bedanken, wenn dessen Erklärungen diese Auffassung bekräftigen. Gewinnen aber die Arbeitseinstellungen immer mehr diesen charakter sozialdemokratischen Machenschaft, sozialdemokratischer Verstoße gegen die heutige Gesellschaftsordnung, so wird eine andere Verhandlung derselben zur Nothwendigkeit und die Frage der Unterdrückung und Verhinderung der Ausstände eine immer brennendere werden. Und auch die betroffenen Arbeiter werden, wenn sie zur Erkenntniß kommen, daß all die Noth und das Elend, welches sie durch Ausstände über sich heraufbeschwören, nicht eine Befreiung ihres Looses herbeiführen solle, daß die Ausstände

vielmehr nur zum höheren Ruhm der Sozialdemokratie inszenirt sind und nur Vorstöße gegen die freilich auch nach Bebel'scher Ansicht noch widerstandsfähige Gesellschaft bedeuten sollen, es sich wohl in Zukunft doppelt überlegen, ehe sie sich wieder zu einer Arbeitseinstellung hinreißten lassen, deren Erfolglosigkeit um so wahrscheinlicher wird, je mehr vielleicht an sich berechtigte oder doch zu erörternde Forderungen mit Versuchen, sozialdemokratische Theorien in die Wirklichkeit zu übertragen, verquittet werden. Noch aber darf man fragen, woher kommt dem Abg. Vollmar diese Wissenschaft? Sollten doch in Paris vielleicht Abmachungen in dieser Richtung getroffen worden sein und an Stelle des für unpraktisch erachteten Universalausstandes, der in der That auf dem Kongresse beantragt war, dessen Verwerfung aber die deutschen Delegirten durchsetzten, der Ausbruch vereinzelter, aber möglichst gleichzeitig eintretender Ausstände für die einzelnen Länder vereinbart worden sein? Das ist mehr als wahrscheinlich, mag auch das „Volksbl.“ alle Nachrichten über geheime Verabredungen unter den zum Pariser Kongresse zusammengeströmten Sozialrevolutionären für Lug und Trug erklären.“

So das Organ des Herrn von Bennigsen!

Manche Wendungen aus den vorstehenden Ausführungen werden unseren Lesern ebenso bekannt sein, wie sie es uns auch sind: ein wiederholtes näheres Eingehen darauf wäre zwecklos. Das Unternehmerrinteresse bedingt es nun einmal, den Arbeitern das Bestreben nach besseren Arbeitsbedingungen so viel als möglich zu verleiden und zu erschweren. Da es nun zur Erreichung dieses Zweckes kein probateres Mittel giebt, als den Arbeitern die Polizei und übrige Staatsgewalt auf den Hals zu hegen, so versteht es sich von selbst, daß in Blättern vom Schlage des „Hannö. Cour.“ die Behauptung: die Lohnbewegung sei ein Werk der Sozialdemokraten und ein von diesen organisirter Vorstoß gegen die heutige Gesellschaftsordnung, immer und immer wiederkehrt. Wie die Dinge in Wirklichkeit liegen, wissen unsere Leser, und wir brauchen deshalb nicht weiter darauf einzugehen.

Anderes dagegen steht es mit den Versuchen, für die von den Gegnern aufgestellte Behauptung über die angebliche Rolle, welche die Sozialdemokratie in den Streiks spielen soll, Beweise aus dem sozialdemokratischen Lager selbst beizuschaffen. Ueber die Fruktifizirung unserer vielgenannten Abonnements-Einladung haben wir uns bei früheren Gelegenheiten schon genügend geäußert und den Mißbrauch und die absichtliche Mißbeurteilung, die an dieselbe geknüpft wurden, an den Pranger gestellt. Wenn aber jetzt eine Aeußerung von Vollmar's herhalten und so gewissermaßen unsere Abonnements-Einladung ablösen soll, so ist das nur eine neue Form für den alten Schwindel.

Ja wohl, Schwindel und nichts weiter ist es, was der „Hannöversche Courier“ mit der angeblichen Aeußerung Vollmar's treibt; denn selbst wenn dieselbe so gelauret hätte,

wie sie das nationalliberale Blatt wiedergiebt, dann wäre das noch lange kein Beweis dafür, daß die Ausstände nur zum höheren Ruhm der Sozialdemokratie inszenirt sind und nur Verstoße gegen die bürgerliche Gesellschaft bedeuten sollen. Freilich, warum der „S. R.“ die Aeußerung Vollmar's gar so tragisch nimmt, sich wenigstens den Schein giebt, dies zu thun — verräth das Blatt sofort mit anerkannter Offenheit selbst, indem es im Anschluß daran die „Frage der Unterdrückung und Verhinderung der Ausstände eine immer brennendere werden läßt.“

Da liegt also der Haase im Pfeffer! Um den Arbeitern das Koalitionsrecht wieder entziehen zu können, deswegen werden die trampschafsteilen Versuche gemacht, einen angeblichen Mißbrauch dieses Rechtes durch die Sozialdemokraten nachzuweisen.

Daß es dabei auf eine Hand voll Lügen nicht ankommt, ist selbstverständlich und trifft auch in unserem Falle zu.

Unsere sofort, als uns die erste Notiz über die Rede unseres Genossen zu Gesicht kam, aufgetauchte Vermuthung, daß es sich wieder um eine der gegen unsere Partei nur allzu häufig geübten Fälschungen und Verdrehungen handelt, hat uns nämlich nicht getäuscht. Aus dem Berichte der Münchener „Neuesten Nachr.“, also eines Blattes, welches den Sozialdemokraten ebenso wenig gewogen ist, wie das Hannöversche Kartellorgan, erfahren wir nämlich, daß Vollmar kein Wort davon gesprochen, daß die Lohnbewegung „nächstes Jahr wieder gleichzeitig allgemein ausbrechen werde.“

Die Aeußerung Vollmar's hat nach dem Bericht des Münchener Blattes vielmehr gelauret:

„Die Lohnbewegung ist heuer noch nicht abgeschlossen, ihren Gipfel werde sie erreichen mit einer gleichzeitig und am gleichen Tage stattfindenden Kundgebung.“ Hinter diesem Satz findet sich in dem Bericht der „N. N.“ folgende Bemerkung: (Bekanntlich beschloß der internationale Arbeiterkongreß [Marxisten] in Paris, in den größeren Städten des europäischen Kontinents und Amerikas am 1. Mai 1890 zu Gunsten des 10stündigen Normal-Arbeitstages und der Arbeiterschutzgesetzgebung durch eine gleichzeitige Kundgebung zu demonstrieren.) Hierauf wird die Versammlung geschlossen.

Herr von Vollmar hat also mit keiner Silbe von einem gleichzeitigen und möglichst allgemeinen Ausstand gesprochen, wie ihm unterstellt wird, sondern nur von der auf dem Pariser Kongreß für den nächsten ersten Mai beschlossenen Kundgebung zu Gunsten der Arbeiterschutzgesetzgebung. Wenn er im Zusammenhang mit dieser Kundgebung auch der Lohnbewegung gedachte, welche mit ersterer ihren Gipfel erreichen sollte, so kann nur Unverstand oder Bosheit in dieser Wendung des Redners, die Ankündigung eines „allgemeinen und gleichzeitigen Ausstandes“ finden. Herr von Vollmar, der sich gleichwie jeder klare Sozialdemokrat,

nach vorgenommen und abgeschätzt bis herab auf die Bilder, mit und ohne Rahmen, selbst das Brautkleid ohne Braut entging diesem Schicksal nicht. Und dann bestimmten sie den Termin und ließen ihn auch am Hausthor anschlagen, an welchem alles das öffentlich versteigert werden wird; Alles — auch das schöne gestickte Brautkleid nicht ausgenommen. — Zum Schluss das Haus selbst und wenn es verkauft sein wird, dann können die bisherigen Einwohner ihren Weg gehen, wohin es ihnen beliebt und die schöne Athalie mag zum Himmel aufblicken und fragen, wo sie hinfort ihr stolzes Haupt hinlegen wird.

In der That: wohin?

Sie die verwaiste Tochter eines bankrott gewordenen Betrügers, der man nichts gelassen, selbst nicht ihren guten Namen, der wohl Niemand wohl will — sie selber nicht! Von allen Kostbarkeiten, die sie besaßen, sind ihr nur zwei werthvolle Andenken geblieben, welche sie vor der Beschlagnahme versteckt hatte: eine Chalcedon-Dose und der zurückgeschickte Verlobungsring. Die Chalcedon-Dose hatte sie in die Tasche ihres Kleides gesteckt; wenn sie dann des Nachts allein war, zog sie dieselbe hervor und betrachtete die darin befindlichen Schätze. Es waren dies allerlei Oefte. In einer bizarren Anwendung hatte Athalie auf einer Reise in Italien sie gekauft. Im Besitz dieses Schatzes glaubte sie der Welt trotzen zu können. Sie bildete sich ein, sie wäre im Stande bei der geringsten Kränkung sich das Leben zu nehmen. Diese Einbildung machte sie ihren Eltern und ihrem Geliebten zur Despotin. Thut man ihr nicht Alles zuliebe, so ist die Oeftdose da; sie braucht nur zu wählen, welches Gift schneller tödtet; am Morgen wird man sie als Leiche finden. Und nun war die große Versuchung an sie herangeraten. Vor ihr lag wie eine trostlose Einöde ihr ganzes zukünftiges Leben. Der Vater hat sein Kind zur Bettlerin gemacht, und der Bräutigam hat die Braut verlassen.

Athalie war von ihrem Nachtlager aufgestanden; sie

Feuilleton.

Ein Goldmensch.

Roman von Maurus Jöfal.

Achtes Kapitel.

Timea.

Wie das schöne Brautkleid im Staube liegt! ... Statt des Hochzeitsschmauses folgte das Lobtenmahl. Und statt des gestickten Brautgewandes kam das Trauerkleid. Schwarz! Die Farbe, welche Reich und Arm gleich schwarz. Und wenn die Trauer nur im Kragen der schwarzen Trauerkleider bestünde! Mit dem plötzlichen Tode des Herrn Athanas kamen die Unglücksdraben angeflogen, so wie am Vorabende eines Wintersturmes die schwarzen Krähen sich in langen Reihen auf die Hausdächer setzten.

Das erste Rabengekrächze war, daß der Bräutigam seinen Verlobungsring zurückschickte; nicht einmal beim Demant erschien er, um seiner Braut, wenn sie der Ohnmacht nahe, hinter dem Sarg einher wandte, den stützenden Arm zu leihen; denn in dieser Kleinstadt erheischt es die Ehre, daß die Leidtragenden, ob sie nun vornehm oder arm sind, ihren Lobten zu Fuße und mit entblößtem Haupte das Geleite bis zum Friedhof geben. Es fehlte nicht an solchen, die Herren Rathschula wegen dieser Handlungsweise tabelten und die praktische Motivirung nicht für eine Entschuldigung gelten ließen, daß ja, nachdem Herr Brazovic's seinerseits die Verbindung nicht eingekalten hatte, die Mitgift von hunderttausend Gulden noch vor der Trauung auszufolgen, auch der Bräutigam berechtigt gewesen sei, seiner Verpflichtung sich als entbunden zu betrachten. Es giebt nun einmal so

engherzige Leute, welche für ein derartiges Zurücktreten gar keinen Entschuldigungsgrund gelten lassen wollen. Dann kamen die Raben zu Hauf und setzten sich auf den Dachstuhl des Brazovic'schen Hauses. Ein Gläubiger nach dem andern erschien und verlangte sein Geld. Und nun stürzte das ganze Kartenhaus ein.

Der erste Gläubiger, der das Wort „Prozeßweg“ aussprach, blies das Haus Brazovic's über den Haufen. Einmal ins Rollen gekommen, hielt die Lavine nicht inne, bis sie am Fuß des Berges angelangt war.

Es stellte sich heraus, daß die Befürchtungen des Bräutigams, der sich salivirt hatte, nur zu begründet waren; in dem Geschäft des Herrn Brazovic's figurirten so viele anscheinend vortheilhafte, in Wirklichkeit aber Verlust bringende Unternehmungen, irrtümliche, vertuschte Schulden, imaginäre Gewinne, daß, nachdem Ordnung in dieses Chaos gebracht war, das gesammte Vermögen zur Befriedigung der Forderungen nicht ausreichte. Noch mehr, es kam auch zu Tage, daß er selbst solche Gelder verausgabt hatte, die ihm auf Treue und Glauben waren anvertraut worden, Waisenkapitalien, Kirchenstiftungen, Spitalgelder, die Kautionen seiner Kommisäre. Bis über das Dach des Hauses schlugen die Kluthen über einander, und diese Kluthen fährten Schmutz und Schlamm mit sich; was sie zurückließen war — Schande.

Auch Timea verlor ihr ganzes Vermögen. Das anvertraute Waisengut war auf keine Liegenschaft intabulirt.

Täglich kamen jetzt Advokaten, Magistrathsräthe, Exekutiondrichter ins Haus; sie verriegelten alle Kasten und Schränke; sie fragten nicht erst bei den Damen an, wann es erlaubt sei, ihnen aufzuwarten; unangemeldet stürmten sie zu jeder Stunde des Tages herein, durchstöberten alle Gemächer und ergingen sich in Schmäheungen und Verwünschungen des Verstorbenen so laut, daß die trauernden Frauen es hören mußten. Alles, was sie im Hause fanden, wurde der Reihe

